

# 40 000 Franken!

Mega-Zusatzchance bei jeder Teilnahme

Seite 10

# Blick

Fr. 2.50

Die Tageszeitung für die Schweiz | Freitag, 15. September 2017



## Kiffen hat Cassis enttäuscht

Der Bundesratskandidat spricht über seine Drogenerfahrungen → Seiten 2-3

### Traumatisierter Lokführer ist empört über Selbstmord-Szene in TV-Krimi

# «'Tatort'-Macher wissen nicht, was sie anrichten»

Christian Maurer

**E**in Mann wird von einem Bus überfahren. Offenkundig ein Selbstmörder – und der Fahrer ein Ex-Lokführer, dem das schon früher

passiert ist. So beginnt der Schweizer «Tatort», der am Sonntag ausgestrahlt wird.

Fachleute kritisieren, dass das Schweizer Fernsehen dem Thema Suizid zu bester Sendezeit so viel Platz einräumt

(BLICK berichtete). **Auch Ex-Lokführer Arthur Albert (75) ist empört:** Ihm sprangen mehrere Menschen vor den Zug. Die Erinnerungen quälen ihn heute noch. «Solche Szenen zu zeigen, ist nicht gut», sagt er.

Die Filmemacher wussten nicht, was sie auslösten. Anderer Meinung ist TV-Kommissar Stefan Gubser (60). «Der «Tatort» muss sich auch schweren Themen widmen können», sagt er. → Seite 5



## Badehose nicht vergessen! Europapark wird zum Wasserpark

Letzte Seite



### Erich Vogel ist zurück

Die Klub-Legende zieht wieder die Fäden bei GC

## Der Liebling von Nadja Schildknecht

Die Direktorin des Zurich Film Festivals steht auf Hollywood-Superstar Jake Gyllenhaal → Seite 7



## Trump hat neue Freunde

**Washington** – Die US-Hauptstadt ist wieder einmal in Aufregung. Der Grund ist ein weiteres, offenbar sehr fruchtbares Treffen zwischen dem republikanischen Präsidenten und den demokratischen Oppositionsführern Nancy Pelosi (Repräsentantenhaus) und Chuck Schumer (Senat). Die drei, so gaben Pelosi und Schumer danach bekannt, hätten sich auf einen Deal geeinigt. **Trump sichert zu, jugendliche Sans-Papiers nicht auszuschiefen. Dafür unterstützen ihn die Demokraten** bei der Grenzsicherung – aber explizit ohne jene «Mauern», die Trump seit je fordert. Trumps Team, offensichtlich nicht eingeweiht, gab sofort bekannt, dass es da gar keinen «Deal» gebe. Trump jedoch twitterte zwar munter über dies und das, widersprach den Demokraten aber nicht. Jedenfalls nicht bis Redaktionsschluss.

## Das Tessin hat ein Einkaufs-Center weniger

Weil die Einheimischen in Italien shoppen, gehen die eigenen Läden pleite → Seite 11



## Abgehobener LUXUS

Auf dem Bürgenstock öffnet jetzt das teuerste Hotel der Schweiz. Eine Nacht kostet mehr als ein Auto. → Seiten 6-7

**Blick**

Redaktion Blick  
Postfach, 8021 Zürich  
Redaktion: 044 259 62 62  
Abos: 0848 833 844  
(8 Rp./Min. aus dem Festnetz, Anrufe aus dem Handynetz können preislich variieren)

redaktion@blick.ch  
kundenservice@blick.ch

AZ 4800 Zofingen  
Nr. 214 – 59. Jahrgang  
★★★★★

9 771013 066000 00214

Fotos: Peter Gerber, Miko Ries, Mischra Christen, Zurich Film Festival, Keystone



**Ignazio Cassis erklärt, wo seine Wahl in den Bundesrat einen Richtungswandel bringt**

# «In der Europapolitik würde sich mit mir wohl etwas ändern.»

Christian Dorer und Sermín Faki (Gespräch), Peter Gerber (Fotos)

**E**igentlich wäre er schon auf dem Weg nach Montagnola TI. Doch Bundesratskandidat Ignazio Cassis (56) verschiebt für den BLICK-Live-Talk die Heimreise von der Berner Session. **Entspannt, ehrlich und mit Tessiner Charme** stellt er sich den Fragen von Christian Dorer, Chefredaktor der Blick-Gruppe, und den BLICK-Lesern.

**Blick** Herr Cassis, Sie sind haushoher Favorit für die Bundesratswahl. Was kann eigentlich noch schiefgehen?

**Ignazio Cassis:** Alles. In zehn Jahren im Nationalrat habe ich gelernt, dass bis zum Wahlmorgen nichts sicher ist. Deshalb nennt man auch die Nacht davor «die Nacht der langen Messer».

**Blick** Stellen Sie sich innerlich trotzdem schon darauf ein, dass Ihr Leben nach dem kommenden Mittwoch komplett anders sein wird?

Ich lebe zurzeit mit zwei Herzen in meiner Brust. Variante A – gewählt – und Variante B – nicht gewählt. Ich glaube, es ist wichtig, dass man sich mit beiden Varianten auseinandersetzt, damit man nicht plötzlich ins Leere fällt und nicht mehr weiss, wie weiter.

**Blick** Und worauf stellen Sie sich bei der Variante A ein?

Alle drei Kandidaten haben das Drehbuch für den Wahltag bekommen. Das sieht aus wie ein Marschbefehl, bei dem alles minutiös geplant ist: die Wahl, Medienanfragen, die Pressekonferenz, hier ein Fototermin, da ein Treffen. Man wird sich am Ende des Tages fragen, was man eigentlich gemacht hat. Ich denke, es wird zwei, drei Tage Zeit

**BLICK-Live-Talk**

**Stellen Sie heute Pierre Maudet Ihre Fragen!**

Diese Woche können Sie die drei Kandidaten im BLICK-Live-Talk erleben. Isabelle Moret und Ignazio Cassis waren bereits im Talk. **► Pierre Maudet** ist heute von 16 bis 16.45 Uhr zu Gast. Sie können auf [Blick.ch](http://Blick.ch) Ihre Fragen einbringen – bereits jetzt oder live.

chen, bis man wirklich realisiert: Ich bin jetzt Bundesrat.

**Blick** Warum ist es so wichtig, dass das Tessin wieder im Bundesrat vertreten ist?

Das ist gar nicht wichtig. Der Kanton Tessin hat keinen Anspruch auf eine Vertretung im Bundesrat. Aber die Schweiz hat den Anspruch, dass in der Landesregierung drei Amtsprachen angemessen vertreten sind. Das steht in der Verfassung. Diese Bestimmung muss das Parlament jetzt auslegen.

**Blick-Leserin Eveline R.:** Welches Departement möchten Sie übernehmen?

Ich würde alle sieben Departemente mit grosser Freude führen und lasse mich gern überraschen.

**Blick** Alle sieben auf einmal?

(Lacht) Nein, das wäre doch etwas zu viel des Guten!

**Blick-Leser René R.:** Sie gelten als Krankenkassenlobbyist. Wie wollen Sie dafür sorgen, dass die Krankenkassenprämien gesenkt werden?

Gute Frage. Man muss verstehen, wie die Schweizer Politik funktioniert. In einem Milizparlament sind wir alle Berufsleute. Ich war als Arzt für den Ärzterverband tätig und bin es jetzt für Pflegeheime und Krankenkassen. Verbände sind ein unentbehrliches Konstrukt für das Funktionieren der direkten Demokratie. Ausserdem ist es ja nicht so, dass die Krankenkassen verantwortlich sind für den Prämienanstieg.

**Blick** Aber Sie vertreten jetzt die Interessen der Krankenkassen. Als Bundesrat müssten Sie die Interessen des Landes vertreten. Geht denn das so einfach von heute auf morgen?

Das funktioniert seit 170 Jahren sehr gut. Das beste Beispiel ist Bundespräsidentin

Doris Leuthard. Sie war Lobbyistin für die Kernkraftindustrie und hat als Bundesrätin die Schweiz aus der Kernkraft geführt.

**Blick-Leserin Yvonne L.:** Sollte man die Prämien dem Einkommen anpassen?

Das wäre eine Möglichkeit, Grossbritannien und Italien machen das ja. Doch ich zweifle, dass das mehrheitsfähig ist. Denn damit wäre eine Zentralisierung verbunden. Doch die Schweizer sind vielfältig. Genfer ticken anders als Appenzeller, Tessiner sind nicht wie Schaffhauser. Bis jetzt hat das Schweizer Volk zu solchen Vorschlägen immer Nein gesagt.

**Blick-Leser Adrian S.:** Sollte man Leistungen kürzen, um die Prämien zu senken?

Viel Glück dabei! Leistungskürzungen werden in unserem Land nicht akzeptiert. Auch im Parlament sind Anläufe dazu gescheitert. Dennoch ist es eine wichtige Frage. Denn das Prämienwachstum kann nicht so weitergehen.

**Blick-Leser Dani S.:** Sie sind für die Legalisierung von Betäubungsmitteln. Welche Betäubungsmittel möchten Sie legalisieren, und wie stellen Sie sich das vor?

Danke für diese Frage. Viele denken, ich wolle, dass man am Kiosk zusammen mit BLICK und Ricola auch Kokain kaufen

**«Natürlich will ich nicht, dass man Kokain am Kiosk kaufen kann.»**

kann. Das will ich nicht. Legalisieren heisst gesetzlich regeln. Warum will ich das? 40 Jahre Drogenverbot haben nur zu einem milliarden schweren Schwarzmarkt geführt. Anders beim Heroin. Hier haben wir seit Ende der 90er-Jahre eine kontrollierte Abgabe an Süchtige unter medizinischer Aufsicht. Das hat den Schwarzmarkt ausgetrocknet. Das will ich auch beim Kokain.



Ignazio Cassis im Gespräch mit BLICK-Redaktorin Sermín Faki und Christian Dorer, Chefredaktor Blick-Gruppe (r.).

**Didier Burkhalter.**

Ja, in der Europapolitik würde sich wahrscheinlich etwas ändern mit mir. Diese Frage war wohl auch ein Grund dafür, dass Didier Burkhalter zurücktritt. Es ist schwierig, wenn die Linie, die man immer vertreten hat, nicht ausreichend mitgetragen

**Blick-Leserin Monika O.:** Haben Sie schon mal gekokst oder gekiffst?

Gekokst nie. Aber gekiffst habe ich mal, in der Rekrutenschule.

**Blick** Und, wie wars?

Ehrlich gesagt, ich war ein bisschen enttäuscht. Ich habe damals noch nicht geraucht. Aber es war eigentlich nicht anders als eine Zigarette.

**Blick-Leser Manuel C.:** Ob beim Thema EU oder beim Asyl – Sie positionieren sich sehr rechts. Sind Sie ein SVP-Opportunist, bis Sie gewählt sind?

Nein. Ich bin ich. Und ich muss niemandem gefallen. Wem ich nicht gefalle, der wird mich nicht wählen.

**Blick** Der SVP haben Sie sehr gefallen. Sie setzt nun auf Sie. Warum?

Ich politisiere Mitte-rechts, da ist es normal, dass eine rechte Partei wie die SVP vieles ähnlich sieht. Zudem hat die Frage der Vertretung der italienischsprachigen Schweiz wohl eine grosse Rolle gespielt.

**Blick** Wird es mit Ihnen zu einem Rechtsrutsch im Bundesrat kommen?

Das weiss ich nicht. Aber ich glaube, dass die Vorstellung einer Links-rechts-Achse im Bundesrat übertrieben ist. Ich gehe davon aus, dass im Gremium sieben intelligente Leute sitzen, die ihre eigenen Werte und Parteiprogramme einbringen, aber auch den anderen zuhören und gemeinsam einen Entscheid fällen, zu dem alle Mitglieder kollegial stehen.

**Blick** Aber in der Europapolitik haben Sie doch eine ganz andere Meinung als

wird. **Blick** Wie würden Sie den Karren aus dem Sumpf ziehen?

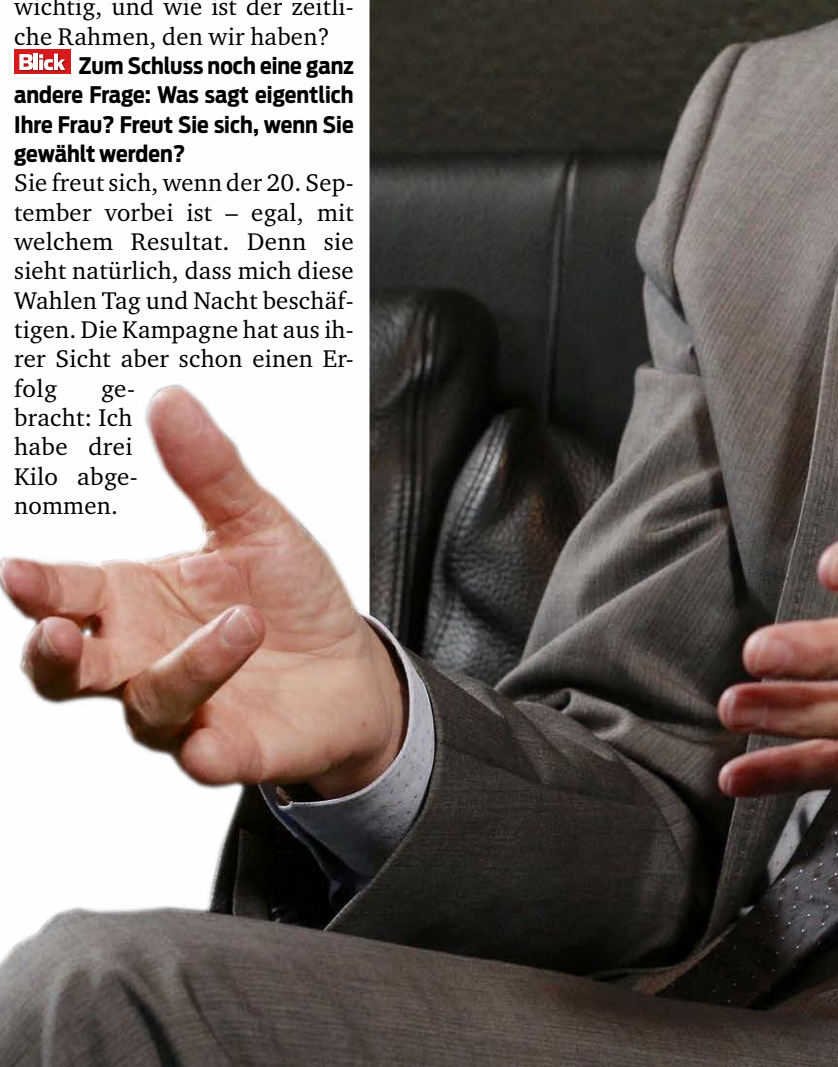
**«In der Europapolitik würde sich mit mir wohl etwas ändern.»**

Indem ich mit den anderen sechs eine Auslegeordnung mache: Was ist notwendig und wichtig, und wie ist der zeitliche Rahmen, den wir haben?

**Blick** Zum Schluss noch eine ganz andere Frage: Was sagt eigentlich Ihre Frau? Freut Sie sich, wenn Sie gewählt werden?

Sie freut sich, wenn der 20. September vorbei ist – egal, mit welchem Resultat. Denn sie sieht natürlich, dass mich diese Wahlen Tag und Nacht beschäftigen. Die Kampagne hat aus ihrer Sicht aber schon einen Erfolg gebracht: Ich habe drei Kilo abgenommen.

«Ich bin ich»: FDP-Fraktionschef Ignazio Cassis hält den Links-rechts-Gegensatz im Bundesrat für überschätzt.



**Das Leser-Foto**  
MMS an 8989

# Sturm Sebastian sorgt für Verkehrschaos



Einfach von der Strasse gefegt: Auf der A1 bei Oensingen SO konnte ein Laster den Böen nicht standhalten.

**Zürich** – Herbststurm Sebastian hat die Schweiz gestern durcheinandergewirbelt! Bis zu 130 Stundenkilometer schnell waren gestern einzelne Sturmböen. Meldungen über Verletzte gibt es keine. Aber Sebastian sorgte für schwere Verkehrsbehinderungen.

**Ein Airbus A380 der Singapore Airlines** versuchte vergeblich, am Flughafen Zürich zu landen. «Der Pilot hatte uns

schon gewarnt, dass es windig werden würde. Schon auf einer Höhe von rund 1000 Fuss merkten wir, dass er durchstartet», sagt Passagier Milan Vidakovic (27) aus Baden AG zu BLICK. Auch ein zweiter und ein dritter Versuch missglückten. «Wir sind wirklich im letzten Moment durchgestartet. Da war klar, dass wir nach Frankfurt fliegen. Der Pilot hatte das bereits angekündigt.»

Auch am Boden sorgten die starken Winde für Chaos. Auf der A1 zwischen Bern und Zürich konnten zwei Lastwagenanhänger den Böen nicht standhalten und kippten um. Auch zwischen Yverdon VD und Lausanne kippte ein Anhänger. Und schliesslich musste auch der Schiffsverkehr auf dem Boden-, Genfer- und Bielersee unterbrochen oder eingeschränkt werden.





gswechsel zur Folge hätte

# würde



**Ein alter Hase**  
**Ignazio Cassis** ist bereits ein alter Hase im Bundeshaus. Der 56-jährige Tessiner sitzt seit 2007 für die FDP im Nationalrat. Zuvor war er Kantonsarzt in seinem Heimatkanton. Seit Ende 2015 ist er Chef der freisinnig-liberalen Fraktion. **Als Mediziner ist Cassis Spezialist für Gesundheits- und Sozialpolitik.** Kritik gab es, als er vor einigen Jahren das Präsidium des Krankenkassenverbands Curafutura übernahm. Im Tessin hat er seitdem den Übernamen Cassis malati – Kranken-Cassis. Er gilt dennoch als Kronfavorit für den Bundesratssitz. Dabei wollte er als Kind Tramchauffeur werden. Cassi ist verheiratet, kinderlos und lebt mit seiner Frau in Montagnola TI.

## POLITIK & WIRTSCHAFT

### Swiss Life gerät ins Visier der US-Justiz

**Zürich** – Nach den Schweizer Banken gerät nun erstmals auch ein Schweizer Versicherer ins Visier der US-Justiz. Es geht ums grenzüberschreitende Geschäft mit komplexen Lebensversicherungen, sogenannten Insurance Wrappers, die an wohlhabende Kunden verkauft wurden. Wrappers stehen im Verdacht, für Steuerdelikte missbraucht zu werden.

### SBB auf Gewinnspur, Cargo mit Verlust

**Bern** – Der Halbjahresgewinn der SBB verdoppelte sich im Vorjahresvergleich auf 152 Millionen Franken. Einen Verlust von 25 Millionen Franken schrieb SBB Cargo. Trotz vieler Baustellen habe man sich bei der Pünktlichkeit um 2,1 Prozentpunkte auf 89,8 Prozent verbessert, teilen die SBB mit.

### Franken nur noch «hoch bewertet»

**Zürich** – Die Schweizerische Nationalbank (SNB) hält an ihrer expansiven Geldpolitik fest. Banken müssen für Sichteinlagen weiterhin 0,75 Prozent Negativzinsen bezahlen. Den Franken sieht die SNB nur noch als «hoch bewertet» statt «deutlich überbewertet» an. Betrug der Eurokurs Mitte Juni noch 1.09 Franken, steht er aktuell bei gut 1.15 Franken.

### Rheintal-Strecke öffnet fünf Tage früher

**Bern/Rastatt (D)** – Die wichtige Eisenbahn-Nord-Süd-Achse zwischen Basel und Karlsruhe (D) ist seit über einem Monat bei Rastatt unterbrochen. Nun soll die Rheintalstrecke fünf Tage früher als geplant wieder befahrbar sein – ab dem 2. Oktober. Das Bundesamt für Verkehr hat gestern beschlossen, den Operateuren im kombinierten Schienengüterverkehr zusätzliche Abgeltungen auszurichten, um die Auswirkungen des Streckenunterbruchs abzufedern.

## Börse & Devisen

SMI	9071.4 (+0.2%)
DOW JONES	22 203.5 (+0.2%)
EURO/CHF	1.15
USD/CHF	0.97
GOLD	41164 Fr./kg
ERDÖL	55.78 \$/Fass



# G-20-Chaot kommt mit blauem Auge davon

Ein Jahr bedingt – Zürcher Szenebeizer darf wieder heim

**A**uf den ersten Blick wirkt R. G.\* (29) wie ein wohlgezogener Internatsschüler: Wollpulli, Hemd, gekämmtes Haar, gepflegte Umgangsformen. Doch: Der Zürcher ist **einer von insgesamt 34 G-20-Chaoten**, die für ihre Vergehen seit Wochen in Untersuchungshaft sitzen.

Das Amtsgericht in Hamburg (D) hat den Prozess extra in einen der grössten Säle verlegt. 30 Freunde und Angehörige zittern als Zuschauer mit dem Zürcher Szenebeizer mit R. G. verliert eine Erklärung: «Ich bin nicht zum Randalmachen nach Hamburg gefahren, sondern als **politischer Weltbürger**. Ich wollte friedlich demonstrieren und habe dann die Kontrolle verloren, einen Fehler gemacht.»

In der Anklage klingt es so: R. G. soll zwei Glasflaschen auf Polizeibeamte geworfen und einen Passanten, der ihn ermahnte, verprügelt haben. Der Zürcher liess erst vom Opfer ab, als



Demonstranten beim G-20-Gipfel Anfang Juli in Hamburg.

Polizisten ihn stoppten (BLICK berichtete).

Vor dem Richter bestreitet R. G., den Passanten geschlagen zu haben. Die Flaschenwürfe gegen die Polizisten gesteht er in blumigen Worten: **«Hinter der Montur habe ich nicht mehr den Menschen gesehen.»** Der Gastronom verweist auf seinen Alkoholpegel, schon ab 18 Uhr hätten sie am Tattag zu Schnäpsen und Bier gegriffen. Ein Alkoholestunden nach der Tat ergab einen Wert von 0,98 Promille.

Unklar blieb, was bei der Attacke auf den Passanten geschah. Der Zürcher erklärte, er habe gegen eine Flasche gekickt, die Splitter hätten Passanten getroffen. Daraufhin hätten sie ihn als «Schweiss-Schweizer» beschimpft und ihn angegriffen. Tumult ja, Körperverletzung nein. Der Vorwurf wird während des Prozesses fallen gelassen.

Auch die neunwöchige Untersuchungshaft ist immer wieder Thema und **fliesst als strafmilderndes Argument ins Plädoyer** von Oberstaatsanwalt Michael Elsner ein: «Sie zählen nicht zum schwarzen Block, sie sind auch kein gewöhnlicher Kleinkrimineller, sie gehören zur Gruppe erlebnisorientierter Jungerwachsener.» Im Klartext: Die Flaschenwürfe sind daneben, aber kein Haftgrund.

Der Richter folgt der Empfehlung, gibt dem Zürcher aber einige deutliche Worte mit auf den Heimweg: **«Sie haben sich auf die Seite der Bösen gestellt.** Aber dafür auch schon zwei Monate in U-Haft gebüsst.»

Daher ein mildes Urteil: ein Jahr Freiheitsentzug auf Bewährung und 1000 Euro Strafe. Der Rest geht in der allgemeinen Erleichterung im Saal unter. Tenor: Der Junge ist nochmal mit einem blauen Auge davongekommen. **Daniel Riedel**  
\*Name der Redaktion bekannt

## Bestraft genug

**A**m Ende war es ein kurzer Prozess. Nach etwas mehr als einer Stunde war der Schweizer G-20-Chaot gestern wieder ein freier Mann. Seine Strafe hatte er da schon abgesehen: Die neun Wochen in Untersuchungshaft dürften dem Zürcher Szenebeizer eine Lehre fürs Leben sein.

### Das meint Blick



**Daniel Riedel**  
 Reporter  
 daniel.riedel@ringier.ch

Hunderte Anklagen und Befragungen. Routiniert. Gewissenhaft. Und schnell. Woche für Woche kommt es nun zu Prozessen gegen G-20-Chaoten – rund 30 weitere Verhandlungen stehen noch an.

**Unbestritten ist:** Der Zürcher hat sich im Rahmen der G-20-Krawalle zu Gewalttaten hinreissen lassen. Im Schutz der Masse, einfach so. Doch Flaschenwürfe sind kein Kavaliersdelikt! Auch deswegen arbeitet sich die Hamburger Justiz seit dem Krawall-Wochenende von Anfang Juli durch

**Das Ziel der Richter** ist dabei nicht immer eine hohe Strafe. Das Beispiel des Zürcher Flaschenwerfers zeigt: Auch eine Verurteilung auf Bewährung kann Strafe und Abschreckung genug sein.

# No-Billag-Initiative chancenlos

**D**ie No-Billag-Initiative bewegt die Parlamentarier: Insgesamt 69 Nationalräte haben sich in die Rednerliste eingeschrieben, um sich zur geforderten Abschaffung der Radio- und TV-Gebühren zu äussern.

Für die Initiative machte sich SVP-Nationalrat Lukas Reimann (34, SG) stark. Er sprach von «Abzockerei» und «Zwangsgeldern». **Die Bürger sollten selbst entscheiden können, für welche Medien sie ihr Geld ausgeben möchten**, so Reimann.

Die Gebühren gleich ganz abschaffen möchten aber nicht

alle in der SVP. Die Partei stellt stattdessen einen direkten Gegenschlag zur Diskussion, der **die Gebühren auf 200 Franken pro Jahr begrenzen will**. Das käme im Vergleich zu heute einer Halbierung gleich.

Sollte der Vorschlag nicht durchkommen, wollen einige Parlamentarier die radikale No-Billag-Initiative unterstützen. So etwa SVP-Nationalrätin Natalie Rickli (40, ZH): «Nicht aus voller Überzeugung, aber ich kann nicht Ja sagen zum heutigen Mediensystem.»

Dann dürfen sich die Initianten wohl auf Ricklis Zuzug freuen,

denn sowohl die Initiative wie auch der Halbierungsvorschlag sind im Nationalrat chancenlos. Alle anderen Fraktionen lehnen die beiden Vorschläge nämlich ab.

Ein Ja zur Initiative wäre der Tod der SRG, lautet der Tenor. **Unabhängige und qualitative hochwertige Informationen in allen Sprachregionen** seien aber für das Funktionieren der direkten Demokratie von grosser Bedeutung. Und ein solches Angebot lasse sich im kleinen Schweizer Medienmarkt nur mit Gebühren finanzieren. Wie eine rein marktbestimmte Fernseh-

landschaft aussehen könnte, skizzierte CVP-Nationalrat Stefan Müller-Altermatt (41, SO). «Statt Abstimmungsinformation gibt es dann halt die Abstimmung darüber, **wer das Big-Brother-Haus verlassen muss**», so seine Befürchtung. Und noch schlimmer: «Vielleicht ist es dann nicht mehr nur fast Porno, sondern wirklich Porno, um den die wortwörtlich leidenschaftlichen Diskussionen dann gehen.»

Ein Entscheid fiel gestern noch nicht. Die Debatte wird im Nationalrat am 25. September zu Ende geführt.



«Im letzten Moment durchgestartet»: Passagier Vidakovic sass im Airbus

Dreimal versuchte der Flieger der Singapore Airlines in Zürich zu landen – bis er schliesslich nach Frankfurt (D) flog.

Fordert Reduktion der TV-Gebühren: SVP-Nationalrätin Natalie Rickli.

Foto: Keystone